



Fotorechte: Gerald Paetzer

Erarbeitung der Strategie "Bielefeld Klimaneutral 2030/2035"

Ergebnisse der Fokusgruppengespräche am 01.06.2023 & 06.06.2023

Erstellt durch die GERTEC GmbH Ingenieurgesellschaft

in Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld, Abschnitt Klimaschutz & Nachhaltigkeit

Bielefeld, 22.8.2023



1 Bielefeld Klimaneutral 2030/2035 - Fokusgruppengespräche

Im Rahmen der Erarbeitung der Bielefelder Klimaneutralitätsstrategie 2030/2035 war es Wunsch der Bielefelder Stadtverwaltung sich mit zufällig ausgewählten Bielefelder*innen zu Themen rund um den Klimaschutz auszutauschen. Hierzu wurden rund 800 zufällig aus dem Melderegister ausgewählte Bielefelder*innen angeschrieben und zu einem Fokusgruppengespräch in Ihrem Stadtteil eingeladen.

Ziel der Fokusgruppen war es, Impulse sowie Ideen von Bürger*innen mit möglichst vielfältigen Perspektiven zu sammeln. Die Teilnehmer*innen der Fokusgruppen diskutierten über vier im Vorfeld ausgewählte Themen. Die Ergebnisse werden zur weiteren Entwicklung der Strategie mit aufgenommen.

Insgesamt fanden vier Fokusgruppen in den Stadtgebieten Nordwest, Zentrum, Süd und Ost statt.

Ablauf der Fokusgruppen

Die Fokusgruppen wurden von der Stadt Bielefeld organisiert und von der Gertec GmbH Ingenieurgesellschaft moderiert. In Gruppen von 7 – 13 Personen wurde ein offener Austausch geführt.

Zu Beginn wurden die Teilnehmer*innen gebeten sich und ihre persönliche Einstellung zum Klimaschutz sowie ihre Lebensumstände vorzustellen, um ein erstes Gefühl für die Teilnehmenden und deren Sichtweisen zu bekommen. Diese Vorstellung wurde anhand von Skalen zu der Frage „Wie würden Sie ihr eigenes Verhalten in Bezug auf den Klimaschutz einschätzen?“ (1-10) festgehalten.

Im Anschluss folgten kurze Impulsvorträge zu den folgenden Themen:

- Mobilstationen und Sharing (Geteilte Mobilität)
- Gebäudesanierung
- Essbare Stadt
- Bürgerenergiegenossenschaft

Aus diesen vier Themenfeldern konnten die Teilnehmer*innen zwei Themen wählen. Diese wurden im Anschluss ausgiebig diskutiert und die Teilnehmer*innen tauschen ihre Meinungen und Perspektiven aus. Zum Abschluss der Diskussionen wurden erneut auf einer Skala von 1-10 bewertet, ob sich die Teilnehmenden nach der Diskussion eine Nutzung oder Beteiligung vorstellen können. Zudem wurden sie gefragt, wie sie den Beitrag zur Ressourcenschonung und Klimaschutz, zu einer lebenswerten Zukunft in ihrem Quartier und zur Lösung ihres individuellen Problems bzw. den besonderen Nutzen der Maßnahme bewerten würden. Die Ergebnisse finden sich im Anhang.

2 Ergebnisse der Diskussionen und Impressionen

Das Thema Bürgerenergiegenossenschaft stellte über alle Stadtteile hinweg ein Thema von großem Interesse dar und wurde in allen Fokusgruppen diskutiert. Das Thema der geteilten Mobilität wurde in zwei Stadtteilen diskutiert. Die Themen Essbare Stadt und Energetische Gebäudesanierung wurden jeweils einmal diskutiert.

Es wurden Haltungen, Fragen, Kontroversen, Wünsche und Erwartungen thematisiert und diskutiert. Es folgen einzelne Zitate der Teilnehmer*innen aus den Fokusgruppen.

Teilnehmer*in der Fokusgruppe Süd, über das Thema Bürgerenergiegenossenschaft:

„Ich glaube, dass das einfach (eine) Möglichkeit ist sich zu engagieren und derjenige braucht auch nicht gleich eine komplette Photovoltaikanlage kaufen, muss nicht sein eigenes Wasserkraftwerk kaufen, sondern kann sich halt eben mit der Summe oder mit dem Einsatz einbringen, den er sich selber vorstellt.“

Teilnehmer*in der Fokusgruppe Ost, über das Thema geteilte Mobilität:

„Aber das ist doch eigentlich schon merkwürdig. Wir als individuelle Leute, Individualisten, können uns vorstellen, Bürgergenossenschaften zu gründen, aber das Auto möchten wir nicht teilen, beziehungsweise diese Freiheit möchten wir nicht teilen, das ist doch eigentlich merkwürdig.“

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Fokusgruppe Nord, welche am 01. Juni im Haus Wellensiek stattgefunden hat, tabellarisch aufgeführt:

	Bürgerenergiegenossenschaft	Energetische Gebäudesanierung
Nord	<p>Eigene Stromversorgung bietet die Möglichkeit zu mehr Autarkie</p> <p>Bürgerenergiegenossenschaften sind ein Beitrag zur Energiesicherheit und zur Teilhabe, auch für finanziell Schwächere</p> <p>Sie bieten die Möglichkeit klimafreundlichen Strom zu fördern, wenn die Möglichkeit zur Installation auf dem eigenen Dach nicht besteht</p> <p>Gleichzeitig kann so klimafreundlicher Strom nutzbar gemacht werden</p> <p>Sie bieten gleichzeitig eine attraktive und nachhaltige Anlagemöglichkeit an, die zudem Rendite erwirtschaftet</p> <p>Es stellt sich die Frage nach einer sinnvollen Kooperation mit Stadtwerken – da sonst Konkurrenz bei der Stromversorgung</p>	<p>Bei dem Thema gibt es große Unterschiede in den Perspektiven von Eigentümern und Mietern</p> <p>Für Eigentümer ist eine Sanierung mit vielen Etappen und finanziellen Risiken verbunden, weswegen eine Förderung sinnvoll und wünschenswert ist</p> <p>Dabei sind das Alter und die verbleibende Wohndauer relevant – ein Haus in dem noch 15 Jahre gelebt wird, wird nicht saniert</p> <p>Für Mieter bedeutet eine energetische Sanierung häufig steigende Mieten bei nicht gleichsteigender Lebensqualität, außer in Extremfällen</p> <p>Neben der Gebäudehülle ist vor allem die Frage nach der Wärmeversorgung der Zukunft wichtig</p>

	<p>Es braucht einen Abbau bei den Bürokratischen Hürden und Unterstützung bei der Gründung</p>	<p>Klimaneutrale Fernwärmenetze sind ein Mehrwert für alle, insbesondere für Mieter</p> <p>Für Haus-Eigentümer ist die Frage nach der Lage (innerhalb vs. außerhalb der Stadt) wichtig und ob schon andere Investitionsentscheidungen (bspw. Wärmepumpe) getroffen wurden</p>
--	---	---

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Fokusgruppe Ost, welche am 01. Juni beim Deutschen Alpenverein (DAV) stattgefunden hat, tabellarisch aufgeführt:

	Bürgerenergiegenossenschaft	Geteilte Mobilität
Ost	<p>Das Thema Bürgerenergiegenossenschaft ist sehr spannend, aber es fehlt an Anlaufstellen zur Beratung und Information</p> <p>Es fehlt das Know-How zur Gründung der Organisationsform, als auch zur technischen Installation von PV- oder Wind-Anlagen – hier ist eine Zusammenarbeit mit professionellen Partnern (z.B. die Stadtwerke) bei der technischen Umsetzung gewünscht</p> <p>Es werden positive Beispiele der Umsetzung genannt – eine Energiegenossenschaft baut ein Windrad</p> <p>Die Organisations- und Findungsphase bei der Gründung einer Genossenschaft sollte ebenfalls professionell moderiert und begleitet werden, bis sich die Genossenschaft verselbstständigt hat – so können Konflikte und Unstimmigkeiten vermieden und die finanzielle Ressourcen abgesichert werden</p>	<p>Wenn mehr Mobilität geteilt werden würde, würde sich der Anteil der rumstehenden und damit nur parkenden Autos im öffentlichen Raum deutlich reduzieren</p> <p>Eine Schwierigkeit stellen die Randgebiete dar – die ÖPNV Anbindungen sind nicht ausreichend ausgebaut und alternative Angebote wie on-demand Busse (Anton) sind nicht bekannt</p> <p>Durch weniger Individualverkehr würde eine Lärmreduktion stattfinden</p> <p>Die tatsächlichen Kosten eines eigenen Autos übers Jahr gerechnet sind vielen nicht bewusst, daher erscheint der ÖPNV oder Sharing Angebote deutlich teurer</p> <p>Durch den Verzicht auf ein eigenes Auto werden Ressourcen geschont</p> <p>Sharing Angebote auf einen hohen Grad an Digitalisierung (Apps) angewiesen, der für bestimmte Personengruppen exkludierend ist</p> <p>Es lässt sich raushören, dass die Teilnehmer*innen z.T. auch gerne Autofahren und deswegen das Weggeben des Autos nicht in Frage kommt</p>

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Fokusgruppe Süd, welche am 06. Juni im Heimathaus Senne stattgefunden hat, tabellarisch aufgeführt:

	Bürgerenergiegenossenschaft	Geteilte Mobilität
Süd	<p>Eine Bürgerenergiegenossenschaft wird als einfache und attraktive Weise für</p>	<p>Ein zentrales Problem stellen die ländlicheren Gebiete dar – hier braucht es aber nicht</p>

<p>Einzelpersonen angesehen, einen Beitrag zu leisten, da nicht alleine ganze Anlagen installiert werden müssen, sondern „nur“ ein finanzieller Beitrag geleistet wird</p> <p>Neben der Selbstversorgung von Strom, leistet die Genossenschaft mit der Installation von Anlagen auch einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung</p> <p>Eine Genossenschaft kann schneller Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien entwickeln, als ggf. andere Träger</p> <p>Dabei sind nicht nur PV Anlagen, sondern auch Biogas Anlagen zur Kraft-Wärme-Kopplung denkbar</p> <p>Für eine tatsächliche eigene Nutzung (nicht nur bilanziell) sind Speicher in Form von Batterien sehr wichtig</p>	<p>zwingend professionalisiertere Angebote, das Teilen von Autos lässt sich auch privat organisieren</p> <p>Um alternative Verkehrsmittel attraktiver zu machen, braucht es ebenfalls eine gute Infrastruktur (Fahrradwege / ausgebauter ÖPNV)</p> <p>Auch hier wird benannt, dass durch geteiltes Fahren nicht genutzte Wagen auf den Straßen wegfallen und gleichzeitig Flächen für andere Nutzungen (Spielplätze, Grünflächen) freigeben</p> <p>Systematisch ist es in Deutschland begünstigt ein eigenes Auto zu besitzen und zu fahren, daher fällt der freiwillige Verzicht häufig schwer</p>
--	--

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Fokusgruppe Zentrum, welche am 06. Juni in der Stadtbibliothek stattgefunden hat, tabellarisch aufgeführt:

	Bürgerenergiegenossenschaft	Essbare Stadt
<i>Zentrum</i>	<p>Bürgerenergiegenossenschaften werden von vielen Teilnehmer*innen als sehr interessant wahrgenommen</p> <p>Hierdurch kann der Wunsch nach einer eigenen Energieversorgung bedient werden</p> <p>Es fehlen jedoch Wissen und Kompetenz zur organisatorischen und technischen Umsetzung – daher wird sich eine starke Kooperation gewünscht, mit Externen, mit den Stadtwerken, mit der Stadt</p> <p>Ein weiteres Hemmnis stellen die aktuellen Rahmenbedingungen dar – die Undurchsichtigkeit der gesetzlichen Regelungen schrecken ab</p> <p>Daneben ist die finanzielle Entscheidung ein Hemmnis – hier wird sich eine attraktive Förderung gewünscht</p> <p>Wichtige große Akteure der Wohnungswirtschaft sollten mit Mietern</p>	<p>Bisherige städtische Bemühungen (Online Karte & Standorte - Essbare Stadt) sind weitestgehend unbekannt</p> <p>Essbare Stadt wird weitestgehend als öffentliche Bäume verstanden</p> <p>Der Umgang mit den Bäumen und Sträuchern ist auch unklar</p> <p>Es leitet sich ab, dass es klarere Kommunikationsmittel braucht wie bspw. sichtbare Schilder mit Informationen zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • “Dieser Baum ist zum öffentlichen Pflücken verfügbar” • dem richtigen Zeitpunkt zum Pflücken • klare Pflegehinweise <p>Gleichzeitig wird auch kritisch gesehen, dass es dennoch eine klare Verantwortung braucht, damit eine mangelnde Pflege (Sauberkeit) nicht ungewünschte Nebeneffekte hat</p>

	<p>kooperieren, hier werden besonders öffentliche Träger benannt</p> <p>Auch hier wird genannt, dass eine Moderation der Anfangs- und Findungsphase wünschenswert ist</p>	<p>Die Standortwahl wird aus verschiedenen Perspektiven als sehr wichtig angesehen, da Obstbäume nicht an viel befahrenen Straßen platziert werden sollten, gleichzeitig stellen Nussbäume hinsichtlich der Barrierefreiheit eine Schwierigkeit da</p> <p>Es wird häufiger angemerkt, dass die essbare Stadt einen größeren Beitrag zum sozialen Miteinander (Nachbarschaftspflege, Pädagogischer Mehrwert), als zum tatsächlichen Klimaschutz beiträgt</p>
--	---	---

Die Diskussionskultur war offen und respektvoll und die Teilnehmer*innen freuten sich über den interessanten Meinungsaustausch. Trotz Kritik bzw. dem Wunsch nach einer noch größeren Beteiligung der Bürgerschaft, wurde die Stärke des Formates erkannt. Durch die Gruppengröße konnten sich in allen Fokusgruppen alle Teilnehmer*innen einbringen und ihre Position und Meinung schildern. So wünschen sich die Teilnehmer*innen dass das Format regelmäßiger stattfindet und würden gerne erneut teilnehmen.

„[...] also ich gehe mit einem sehr positiven Gefühl heraus, bin sehr inspiriert, hab viel dazu gelernt und auch nochmal Lust bekommen auf gemeinschaftliche Projekte.“

„Also eigentlich ist ja dann doch der Konsens ähnlich, auch wenn man das Gefühl hat manches wäre unerreichbar, einfach weil die Menschen in ganz anderen Sphären schweben, sag ich mal, und das finde ich tatsächlich richtig gut und ich würde auch immer wieder daran teilnehmen.“

– Fokusgruppe Nord

„Die Zeit ist auch wie im Flug vorbei gegangen. Ich hätte mich auch gefreut, wenn die anderen Themen auch noch drangekommen wären. Ich weiß zwar nicht wie wir das zeitlich hingekriegt hätten, aber es hätte mich auch mal interessiert und ich würde mich auch an einer weiteren Diskussion beteiligen.“

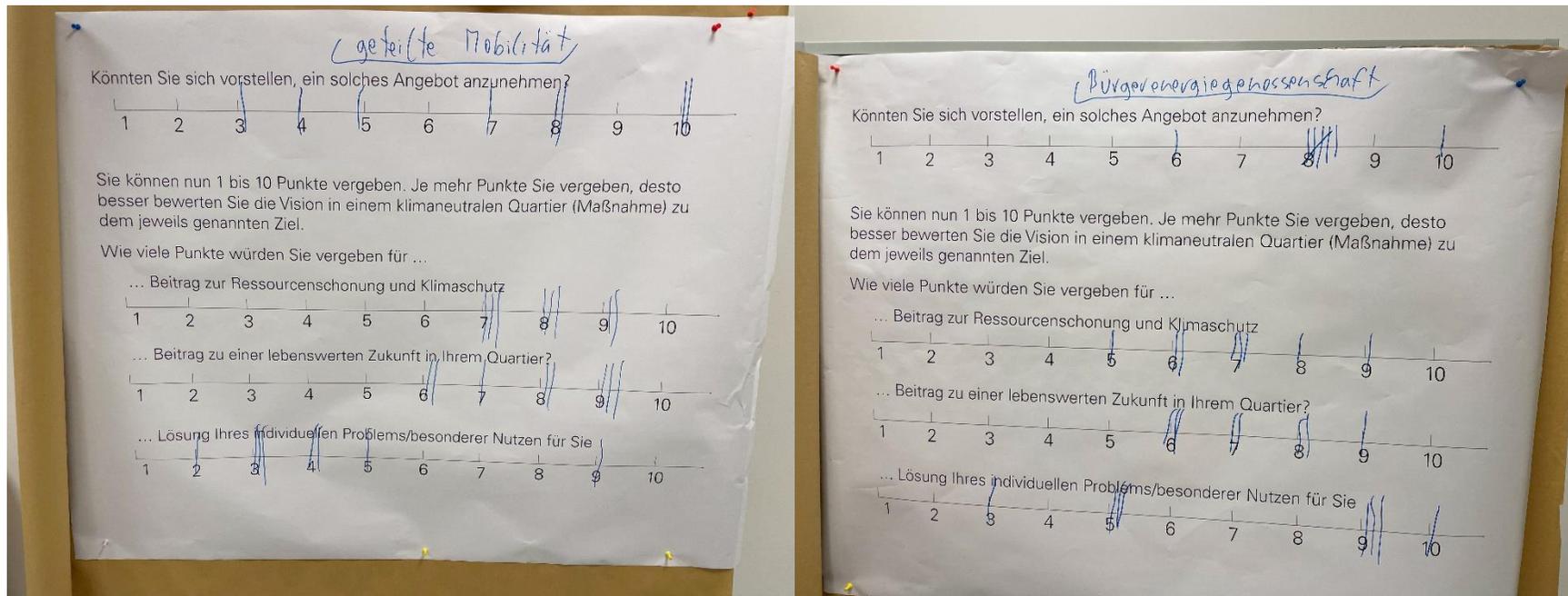
– Fokusgruppe Zentrum

Die Stadt Bielefeld spricht ihren Dank an die Teilnehmer für ihre Teilnahme und Beiträge aus und freut sich aus den geäußerten Meinungen und den gewonnenen Eindrücken die Klimaneutralitätsstrategie weiter vorantreiben zu können.

3 Anhang

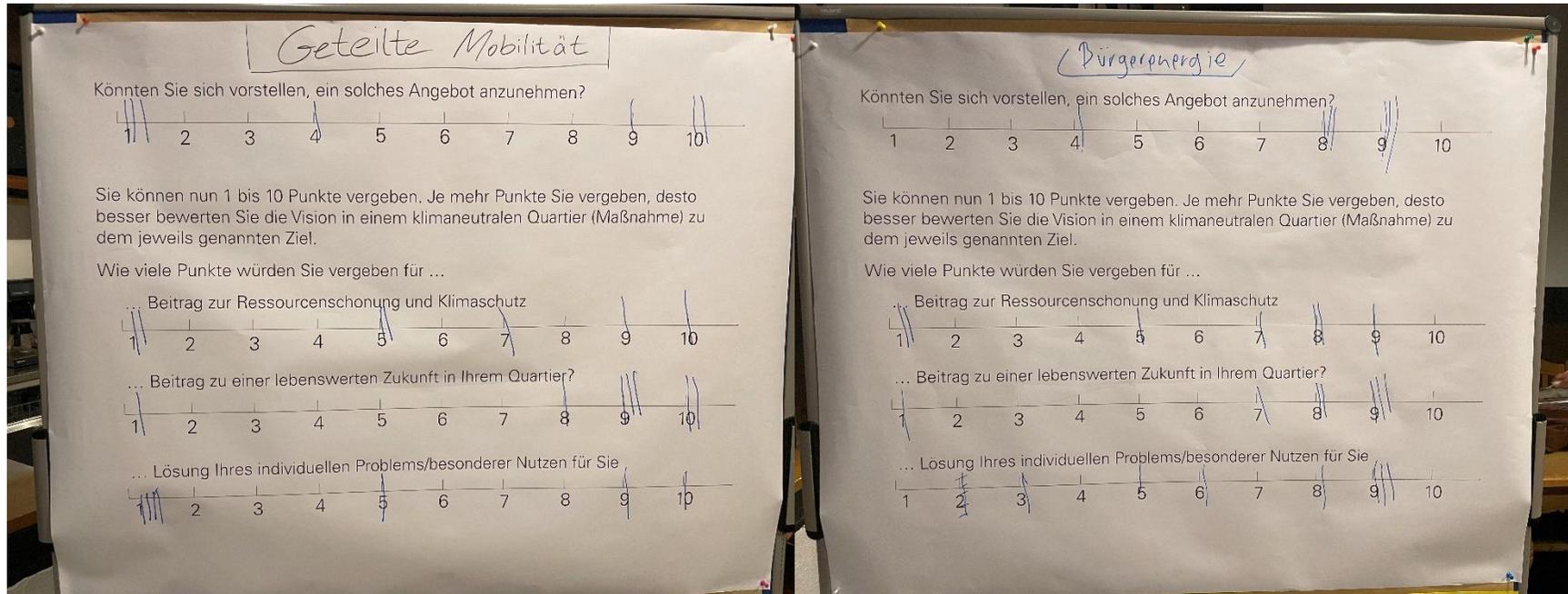
Fokusgruppe Süd

Die Antworten auf die Skalierungsfragen der Fokusgruppe Süd zeigen, wie am Ende das Stimmungsbild zu den beiden ausgewählten Themen ausfällt. Während die Meinungen zur geteilten Mobilität eher divers ausfällt und der Beitrag zur Lösung von einem individuellen Problem geringeingeschätzt wird, ist das Bild bei der Bürgerenergiegenossenschaft insgesamt eindeutiger. Hier kann sich ein Großteil der Teilnehmer*innen vorstellen, das Angebot zu nutzen und schätzen seinen Nutzen für Ihr individuelles Problem höher ein, als bei der geteilten Mobilität.



Fokusgruppe Ost

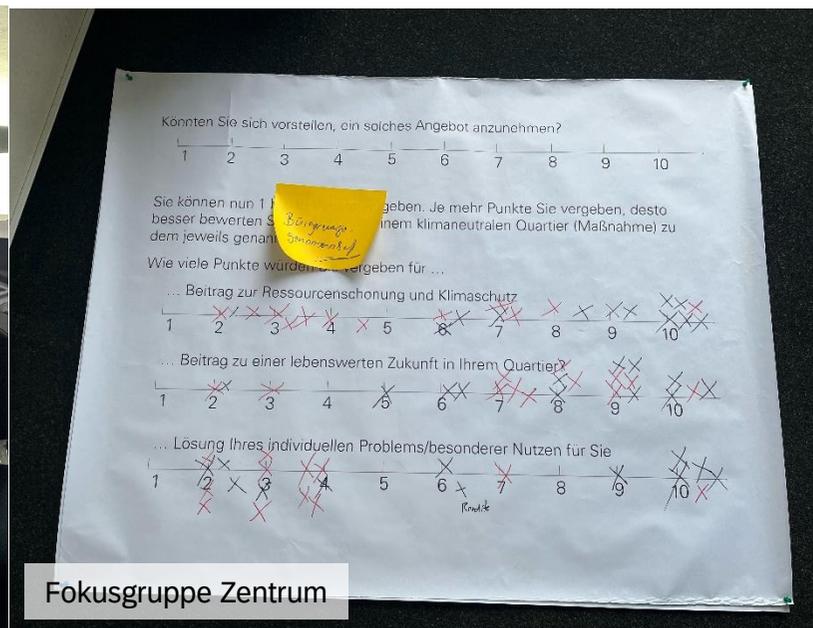
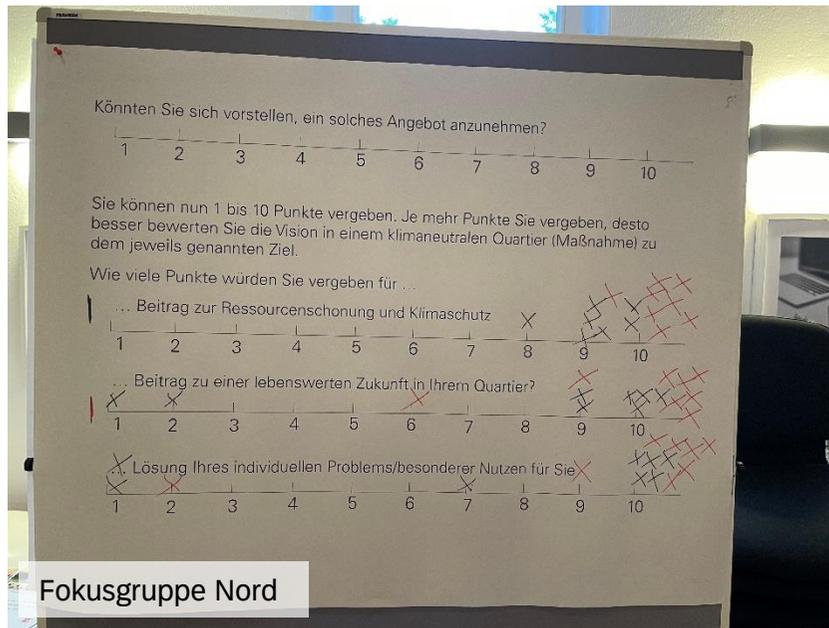
Im Vergleich zur Fokusgruppe Süd stellt sich das Bild der Fokusgruppe Ost extremer dar, wobei auch hier die Bürgerenergiegenossenschaft insgesamt mehr Punkte in den verschiedenen Kategorien gewinnen kann.



Fokusgruppe Nord & Fokusgruppe Zentrum

Bei den Fokusgruppen Nord und Fokusgruppen Zentrum schneidet die Bürgerenergiegenossenschaft (jeweils in Schwarz) mit mehr Punkten ab, als in den vorherigen Fokusgruppen. Bei der Fokusgruppe Nord (linkes Bild) erreicht die Energetische Sanierung (in Rot, hauptsächlich wurde klimaneutrale Fernwärme diskutiert) fast einstimmig 10 Punkte in allen Kategorien mit einigen wenigen Ausnahmen.

In der Fokusgruppe Zentrum erreicht die Bürgerenergiegenossenschaft ebenfalls hohe Punktzahlen. Die Essbare Stadt wird dahingegen differenzierter bewertet, was mitunter an der Erfahrung und Sichtbarkeit mit dem Thema liegt.



(Rot = Energetische Sanierung, Schwarz = Bürgerenergiegenossenschaft); (Rot= Essbare Stadt, Schwarz = Bürgerenergiegenossenschaft)